

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845

23.11.1845 (No. 320)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, den 23. November.

N^o. 320.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1845.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 17. Novbr. In dem Befinden des großb. badi- schen Gesandten, Generals v. Zettenborn, ist noch keine Besserung eingetre- ten; man zweifelt jedoch nicht an dessen baldiger Wiederherstellung. (N. 3.)

Preußen. Die „Magdb. Ztg.“ meldet aus Berlin: In dem hiesigen Kroll'schen Lokale ist eine feingefleidete Dame verhaftet worden, welche sich als eine ausgemachte Diebin erwiesen hatte. Bei näherer Untersuchung fand es sich, daß ihr ganzes Kleid fast aus lauter Taschen bestand, in welchen sie die gestohlenen Sachen barg. Ein kleiner Knabe, welchen sie zum Stehlen ab- gerichtet hatte, führte zur Entdeckung der Diebin. Derselbe hatte nämlich einen einer Dame entwendeten Gegenstand schlecht versteckt, so daß Letztere von der Eigenthümerin wiedererkannt und der Knabe verhaftet wurde. Die Diebin, welche den Knaben mitgebracht hatte, ging dadurch in die Falle, daß sie den vermissten Knaben allenthalben suchte und sich nach demselben erkun- digte. Die Polizei, aufmerksam darauf gemacht, nahm nun auch sie in Haft.

Breslau, 15. Novbr. Während namentlich in der Provinz Preußen die Zahl der Auswanderer abzunehmen scheint, ist sie hier im Steigen begriffen. Besonders aus den gebildeten Ständen richten sehr Viele ihre Blicke nach Texas. (Berl. Z.)

Die köln-düsseldorfer Eisenbahngesellschaft hatte eine Landstrecke in Besitz genommen, ohne sich vorher mit dem Eigenthümer geeinigt zu haben. Nachdem ihre Bahn fertig war, erschien am 6. Nov. ein Gerichtsvollzieher, begleitet von vier Gendarmen und mehreren Arbeitern, und ließ, das gericht- liche Urtheil in der Hand, welches die Eigenthümer des von der Eisenbahngesellschaft ohne Einigung okkupirten Terrains wieder in den Besitz setzte, die Bahnarbeiten zerstören. Die Schienen wurden abgebrochen, mit den Schwellen in die Tiefe gerollt, und der Erdbamm durchstochen. Zwar eilte beim ersten Anblick dieser Zerstörung ein Haufen Eisenbahnarbeiter herbei, um das Werk zu hindern, die Gendarmen traten aber dazwischen, und unter ihrem Schutze wurden die Zerstörungsarbeiten vollendet. Von Seiten der Bahnver- waltung legte man jedoch, nach Abzug der Gegner, sofort Hand an's Werk, um das Zerstörte wieder herzustellen. Zahlreiche Arbeiter waren mit dem Erdbamm bis Mitternacht und des andern Morgens früh schon beschäftigt, und nachdem die Schwellen und Schienen wieder aufgelegt waren, wurden die Ge- rathen mit starken Schloßern und Schrauben befestigt, um eine nochmalige Zerstörung zu erschweren. Es wurde jedoch der Bahnverwaltung erklärt, wenn dieselbe bis Freitag Mittag sich mit den betreffenden Eigenthümern nicht geeinigt hätte, würde man sich genöthigt sehen, wiederum die Zerstörung unter dem Schutze der bewaffneten Macht erfolgen zu lassen. Unterdeß scheint denn auch die Einigung erfolgt zu seyn.

Köln, 13. Novbr. In der letzten Sitzung des Verwaltungsraths der bonn-kölnener Eisenbahn, welche vor etwa über 8 Tagen stattfand, hat die Di- rektion demselben das bisjehige Jahresergebnis vorgelegt, und es hat sich klar herausgestellt, daß für 1845 den Aktionären 7 Proz. Zinsen und Divi- dende bezahlt werden können. (Rhein. B.)

Köln, 17. Novbr. Die hiesige Zeitung theilt eine „Eingabe der Indu- striellen von Berlin an Se. Maj. den König, das Schutzollsystem betreffend,“ mit, worin, ganz besonders wegen der raschen Maßregeln, die England jeder Zeit trifft, wenn auch nur der kleinste seiner Industriezweige von aussenher bedröht wird, die Bitte gestellt ist: „daß Se. königl. Maj. geruhen möchten, wo möglich eine permanente Vereinigung, oder doch ein öfteres, wenigstens jährliches Zusammenkommen der Zollvereinskommissarien allergnädigst zu veran- lassen.“ Die Eingabe, datirt vom 15. Juli, ist von den ersten Fabrikbesitzern und Bankiers Berlins unterzeichnet, und in Abwesenheit des Finanzministers durch den Generalsteuerdirektor Kühne unter'm 14. August in folgender Weise beantwortet worden: „In Folge allerhöchsten Befehls eröffne ich Ihnen auf die zur Verfügung an mich abgegebene Immediatvorstellung vom 15. v. M.

wegen Ausdehnung des Schutzollsystems, daß zwar — wie Sie wohl hätten vertrauen mögen — das Interesse der vaterländischen Industrie von der Re- gierung Sr. Maj. jede mit dem Gesamtwohl vereinbarte Berücksichtigung fin- den wird, daß es jedoch für diesen Zweck solcher, den geordneten Instanzenzug überspringender und deshalb auch allerhöchsten Orts gemißbilligter Kollektiv- Vorstellungen nicht bedarf.“

Münster. Vor Kurzem meldeten hiesige Blätter, daß über die Besetzung zweier Schullehrerstellen in unserer Provinz ein Kompetenzkonflikt zwischen den geistlichen und weltlichen Behörden ausgedrohen sey. Die „Barmer Zeitung“ weist jetzt den Grund in dem Widerspruche zweier Kabinettsbefehle nach, von denen der eine vom Jahre 1821 das Recht der Besetzung der bischöflichen Be- hörde übertrage, der andere vom vorigen Jahre es der kön. Regierung über- gebe, ohne daß der spätere den früheren ausdrücklich aufhebe. Die Sache ist dem König zur Entscheidung vorgelegt.

Bayern. Dettingen im Ries, 18. Novbr. Gegen den Weinreisenden Werneck ist nunmehr wegen gewaltthätiger Entführung eines Mädchens auf offener Landstraße (weswegen der Pöbel anfangs die Juden beschuldigte) das Urtheil erfolgt. Es lautet auf eine Gefängnißstrafe unter Anrechnung der Untersuchungshaft und Verfallung in die Kosten. Durch die Aussage eines Gastwirthes war es dem Inquisiten gelungen, nachzuweisen, daß er die That im Zustande der Trunkenheit begangen, was die Milderung des Strafurtheils zur Folge hatte. (F. D. P. N. 3.)

Braunschweig. Braunschweig, 17. Novbr. Die hiesigen deutsch- katholischen Glaubensgenossen — wie sie in der amtlichen Sprache genannt werden — haben vor einiger Zeit, den Kandidaten Wolff aus Hamburg, Leh- rer am Johanneum daselbst, zum Prediger erwählt und die Regierung um Befähigung der Wahl gebeten. Nach Bericht des Magistrats ist diese in einem an denselben gerichteten Befehl des Herzogs gerichteten Ministerialreskript erfolgt und bestimmt, daß die Einführung unter Leitung des Magistrats durch einen ordinirten Prediger der genannten Konfession geschehen solle. (Wes. Z.)

Großherzogthum Hessen. Darmstadt, 14. Nov. Wohlgebor- ner Herr Redakteur. Sie haben in Ihrem, das allgemeine und bürgerliche Interesse so sehr in Schutz nehmenden Blatt die Frage aufgeworfen: Wie ist dem herrschenden Geldmangel abzuhelfen? und haben dies in Kreirung von Vereinszollpapiergeld zu finden geglaubt, und vorzüglich damit gerechtfertigt, daß durch die Millionen, die in die Zollkasse fließen und dort liegen, diese der Industrie und dem Handel entzogen würden. Daß aber die Ansicht, die Zoll- intraden blieben liegen, auf einem Irrthum beruht, kann der Referent von jedem mit der Vereinsrechnung vertrauten Beamten erfahren, da beständig an die einzelnen Zollvereinsstaaten à conto Zahlungen *) gemacht werden, und die Zolleinnahmen eben so schnell wieder in Umlauf kommen wie alle Staats- intraden, wodurch der angegebene Hauptgrund **) zur Kreirung von Zollver- einspapiergeld also wegfällt. Allein die Kreirung von Papiergeld, für dessen wirklichen Werth nicht eine gleiche Summe in edlen Metallen deponirt wird, vermindert um so viel den Werth des wirklichen Geldes, sie bringt den Ver-

*) Wir können in dieser Rücksicht der Ansicht des geehrten Herrn Einsenders nicht bei- pflichten, denn, wenn auch à conto Zahlungen gemacht werden, so geschieht dieses doch niemals zur selben Stunde, zu welcher der Zoll eingeht. Die Zolleinnahmen bleiben vielmehr 1) einige Zeit liegen, bevor sie durch eine à conto Zahlung flüßig werden, 2) brauchen sie einige Zeit, bevor sie ihre Bestimmung erreichen. Auf diese Weise bleibt, der geleisteten à conto Zahlungen ungeachtet, eine bedeutende Geld- summe immer außer Umlauf. Diese ist allerdings nicht so bedeutend, als die Jahreserinnahmen der Vereinszölle, allein bedeutend genug, um in reichliche Erwär- dung gezogen zu werden.

**) Der Hauptgrund für die Nothwendigkeit eines sicheren Papiergeldes scheint uns in dem erhöhten Schwunge unserer Handelsverhältnisse und dem dadurch begründeten Bedürfnisse einer gleichzeitigen haltenden Vermehrung unserer Zahlungsmittel zu liegen. Die Zollverhältnisse betrachten wir nur als Fingerzeig, in welcher Weise dem bestehenden Bedürfnisse abgeholfen werden könne, und als unterstützenden Grund, welcher das Bedürfnis nach Zahlungsmitteln anschaulicher macht.

* Britische Besteuerung.

Von Frhr. A. v. W.

Die Größe der Abgaben in England kann am besten durch ein Paar vergleichs- weise angeführte Thatfachen in das gehörige Licht gestellt werden, und obgleich seit vielen Jahren die Ausgaben durch die Einnahmen nicht gedeckt wurden, da eine Menge großer, außerordentlicher Kosten (z. B. für Syrien, Kanada und China) nöthig wurden, so ergibt sich dennoch bei näherer Betrachtung, daß die Einnahme in keinem regelmäßigen Sinken begriffen ist, sobald man berücksichtigt, daß, und wie viel Steuern allein in den letzten 10 Jahren erlassen wurden, deren Werth in run- der Summe sich auf 600 Mill. Gulden belaufen haben würde. — In England ist selbst das Tageslicht und die in der Wohnung eingeathmete Luft nicht zollfrei, denn es bestehen eine Fenstersteuer, die eine Rente bringt, welche jener von manchem klei- nen Königreiche gleichkommt, und jährlich 16 Mill. Gulden beträgt; wie dorten Alles, was Luxus betrifft, hoch besteuert ist, so muß denn auch die Eitelkeit der Reichen u. Vornehmen, die sich durch zahlreiche Dienerschaft, Reitzpferde u. Wagen, Jag- den, Hunde oder sonstige Abzeichen, z. B. durch Wappen u. dergleichen, vor der übri- gen Bevölkerung auszeichnen wollen, auch manches Tausend Gulden zum Vortheile der Staatskasse opfern, wie solches daraus zu ersehen seyn mag, daß von einem Ar- tikel, der hier zu Lande kaum beachtet wird, dem *Charpuder*, welcher zur Aus- schmückung der in reicher Livree und mit großer Perücke an den Palästen der vornehmen Lords stehenden Portiere gebraucht wird, daß, sage ich nur allein vom Haarpudder eine jährliche Steuer von 80,000 fl. erhoben wird, denn für jeden ge- puderten Bedienten muß man 12 fl. Taxe mehr bezahlen, als für einen ungepuderten. Der *Wistky* und *Gin* (Wachholderbranntwein), der des Engländers Gemüth erheitert, wirft der Regierung eine Summe ab, welche dem Einkommen der spani- schen Regierung gleichkommt, etwa 50 Mill. Gulden, die Taxe auf das Bier, das seinen Durst löscht, übersteigt das Einkommen von Bayern, er zahlt von Thee, den seine Familie trinkt, eben so viel als Ferdinand von sechs Millionen Neapolitanern

bezieht, und vom Zucker, der ihn versüßen soll, beinahe so viel als 12 Millionen Amerikaner an Laren überhaupt zahlen, nämlich 51 Mill. Gulden. — Für die Seife, womit der Engländer sich wäscht, was des Steinkohlensaubes wegen freilich oft geschehen muß, zahlt er so viele Laren, daß es hinreichend wäre, um den Paps mit allen seinen Kardinalen, Soldaten und Priestern zu besolden, die zusam- men etwa 17 Mill. Gulden bedürfen. Die von den Kuruspferden und Wagen er- hobenen Steuern reichen hin, um die Kasse des Königs von Hannover zu füllen, und für die an Gbaisen und Livreeknöpfen angebrachten Wappen erhebt man eine Steuer von 800,000 fl., womit wohl manches kleine Fürstenthum seine sämmtlichen Staatsausgaben zu bestreiten vermag. Rechnet man hierzu noch die Abgaben für Grund und Boden, so wie die Accise, welche von Erbschaften, Glas, Papier, Lizen- zen, Hopfen, Tabak und Wein (wovon allein die beiden letzten zusammen jährlich 59 Mill. Gulden betragen) erhoben werden, so erhält man in England eine Staats- einnahme, wie solche kein Reich seit Erschaffung der Welt in Friedenszeiten zur Be- freitung der laufenden Ausgaben nöthig hatte, denn die ungeheure Summe von 575 Mill. Gulden wird für die Zinszahlung der Staatsschulden, welche jährlich 354 Millionen kostet, ferner für die Zivilliste der Königin Viktoria, die 9 1/2 Mill. Gulden beträgt, so wie für das Heer, die Flotte, das Geschützwesen, die Rechtspflege und das auswärtige Ministerium erfordert. — England schenkt kein Opfer, um im Auslande durch seine Gesandten jeden ihm nützlichen politischen Vortheil zu erhal- ten, wofür denn den Regiern auch unbestimmte Summen zu Gebote stehen, die außerdem ein fürstliches Einkommen beziehen, wie z. B. der englische Gesandte in Paris jährlich 108,000 fl. erhält, in Petersburg aber 132,000 fl., in Wien 96,000 fl., in Konstantinopel 84,000 fl. und endlich in Berlin 60,000 fl. — Das englische Steuersystem trifft ohne allen Vergleich die niedere und ärmere Klasse här- ter, als die Vornehmen und Reichen. Die hohen und einträglichen Abgaben von Bier, Branntwein, Zucker, Thee, Tabak, Getreide, Butter und Käse u. s. w. neh- men dem Armen einen ohne Vergleich größeren Theil seiner Einnahmen hinweg,

Wegen des heutigen Kirchenfestes erscheint morgen unser Blatt nicht.

mögenden an seinen Zinsen eben so viel Verlust, als sie dem Staate an Zinsen erspart, denn, da es die Masse des Silbers künstlich vermehrt *)...

Darmstadt, 19. Novbr. Heute wurden hier zwei Regierungsblätter ausgegeben. Das erste derselben enthält eine Bekanntmachung des großh. Ministeriums des Innern und der Justiz, wonach die israel. Waisen aus allen Theilen des Großherzogthums unter gleichen Bestimmungen und Bedingungen...

Kurhessen. Kassel, 18. Novbr. In Folge der Ablehnung des Hrn. Obergerichtsanwalt Schwarzenberg sind die hiesigen Wahlmänner am 17. d. M. zur Wahl eines andern Stellvertreters des ersten Abgeordneten der Residenz zum Landtage geschritten, und ist die Wahl derselben auf den Obergerichtsanwalt Hahn gefallen.

Aus Kurhessen, 10. Nov. Die öffentlichen Blätter haben den Abschluß eines Vertrags zwischen dem deutschen Zollverein und Hannover gemeldet, und obgleich die Einzelheiten desselben noch nicht bekannt sind, so ist doch die Nachricht bei uns mit der lebhaftesten Freude aufgenommen worden...

Lippe. Detmold, 13. Nov. Auf Veranlassung des landwirthschaftlichen Vereins wurde hier gestern abermals ein großes Pferdefleischessen veranstaltet, an welchem über 200 Personen Theil nahmen. Die Vorurtheile gegen die Benutzung des Pferdefleisches als Nahrungsmittel scheinen also immer mehr zu schwinden.

Mecklenburg. Sternberg, 13. Nov. Gestern wurde der mecklenburgische Landtag in herkömmlicher Weise auf dem Judenberge vor hiesiger Stadt durch Verlesung der großh. Landtagsanträge eröffnet.

*) Wenn diesem also wäre, so könnten wir in der vorgeschlagenen Meinung eines Zollvereinspapiers nur eine billige Ausgleichung der Ansprüche der weniger Bemittelten und der Vermögenden erkennen. Der auf solche Weise zu erzielende Gewinn könnte den ärmeren Klassen an Abgaben erlassen werden.

**) Willkür sehen wir nur in gemeinschädlichen, niemals in gemeinnützigen Maßregeln, denn die Beförderung des Wohls der Gesamtheit bildet den Zweck des Staats.

***) Es geht mit dem Papiergelde, wie mit so vielen anderen Dingen; was zu einer bestimmten Zeit und unter bestimmten Verhältnissen sehr nachtheilig war, kann in einer anderen Zeit und unter anderen Verhältnissen zur Nothwendigkeit werden.

(Anmerkungen der Redaktion des „Mannh. Journ.“)

als den Reichen. — In diese Unbilligkeit geht bis in das Kleinste hinab; so zählt z. B. das Pfund Tabak, welches 12 kr. werth ist, eben so gut 1 fl. 48 fr. Steuer, als das Pfund, welches dreißig Mal mehr werth ist; kostbare Fische, wie: Turbot, Korbhering und Schildkröten, sind steuerfrei, während die geringeren vom Volke gegessenen Arten mit einer Abgabe belegt sind...

Verchiedenes.

— Neulich besorgte sich ein reicher Irländer, welcher Wittwer geworden, hundert Tonnen Dinte, um am Sterbetag seiner geliebten Gattin in seinem Parke das Wasser der Springbrunnen schwarz zu färben.

— Hr. v. Olegewsky, ein tapferer Kavallerieoffizier aus den Zeiten der polnischen und französischen Revolutionen und des Napoleon'schen Kaiserreichs, bereits 75 Jahre alt, wallfahrtet gegenwärtig zu Fuß nach Rom, um ein frommes Gelübde zu erfüllen.

— Von der Art, wie der Egoismus mit Wohlthaten aus fremdem Beutel feilscht, erzählt die in Dresden erscheinende „Dorzeitung“ ein Stückchen. Bei einer allgemeinen städtischen Armenspeisung kam ein hiesiger Armenvorsteher zu einem seiner ärmeren Miethbewohner, welcher sich durch Anstreichen nährt, und bot ihm eine Speisefarte an.

missarien sind der Minister v. Levegow und der Schloßhauptmann v. Lügow mecklenburg-schwerinischer, und der Regierungsrath v. Bernstorff mecklenburg-strelitzischer Seite. Die Anträge des engeren Ausschusses, welche nach eröffneter Sitzung verlesen und gedruckt vertheilt wurden, belaufen sich auf 127. Von besonderer Bedeutung sind darunter folgende: Der Syndikatsbericht über das Direktorium der ständischen Versammlungen; Der Bericht des engeren Ausschusses über die einzuführende Landtagsordnung; das Vertretungsgesuch des Dr. Schnelle aus Buchholz wegen Wahrnehmung ständischer Rechte; ein Antrag in Beziehung auf die Selbstständigkeit der Herzogthümer Schleswig und Holstein; die Emanzipation der Juden; die Ordnung der Heimathsgesetze; die Aufhebung der Lotterie und der Spielbank zu Döberan; die Einführung eines Wechselrechts u. s. f.

Aus Schleswig-Holstein, 10. Novbr. Nachdem schon in andern Zeitungen von Hesse aus berichtet worden, daß auch die jetzige Ehe eines Kronprinzen von Hesse wieder aufgehoben werden, darf ich es auch von hier aus Ihnen berichten, daß ein desfallsiges Gerücht hier schon lange umgeht und gleichfalls Projekte zur dritten Verhehlung im Gange seyn sollen.

Württemberg. Stuttgart. Das „Kirchenblatt“ enthält einen Erlaß des königl. Konsistoriums vom 1. August 1845 an die Dekanatsämter, Befolgungserhöhung der Anfangsdienste betreffend. Hiernach haben Se. Majestät die von der evangel. Synode vorgeschlagene, allmählig in Erledigungsfällen auszuführende Erhöhung des Einkommens der geringer befoldeten evangel. Pfarrer und Hülfsseelen königl. Verleihung auf den Betrag von 700 fl. und bei einzelnen besonders schwierigen Stellen auf den Betrag von 800 fl. aus den Mitteln des Befolgungsverbesserungs- und des Unterstützungsfonds vermöge höchster Entschließung vom 24. v. M. zu genehmigen geruht.

Stuttgart, 21. Nov. (Korresp.) Ich hätte Ihnen heute etwas über unsere Gasbeleuchtung zu schreiben, wenn sie — fertig geworden wäre. Es scheint, daß sie in ziemlich schweren Geburtsnöthen liegt. Zuerst hieß es, die

ward aber hierauf von dem Witthe mit Miethsteigerung bedroht und zog in Folge dessen aus. Die Redaktion ist bereit, den Namen des betreffenden Armen zu nennen; mag sie es thun, damit auch der des ungetreuen Armenpflegers an den Tag komme.

— Die „Wollische Zeitung“ enthält folgende Anekdote: Durch obergenjurgerichtliches Erkenntniß vom 11. Nov. zum Druck verurtheilt. Friedrich dem Großen wurden einst zwei junge französische Gelehrte vorgestellt, und da er ihre wissenschaftliche Bildung ganz unter seiner Erwartung fand, so äußerte er zu dem bekannten Professor Dierdouné Thiebault (wie sich aus dessen hinterlassenen Schriften ergibt), ob denn die höheren Stände in Frankreich nicht mehr glauben nöthig zu haben, etwas zu lernen, und fuhr dann fort: „Ist es das Wort von, was den Edelmann macht, oder der Glaube an eine immer sehr problematische Abstammung? Der Adel, mein Herr, ist nichts anderes, als der höhere Grad von Bildung, Ehre und Vaterlandsliebe, den man billig bei Personen aus guten Familien, die eine sorgsamere Erziehung als Andere genießen können, voraussetzen darf; ist dies nicht da, so ist er nichts, gar nichts, ohne allen Werth, und ein Unkraut, statt etwas Nützliches zu seyn.“

— Jeden Monat werden zu Paris eine gewisse Menge Bäder, Viktualienhändler u. s. zu ein Paar Franken Geldbuße verurtheilt, weil sie falsches Gewicht verkaufen. Kämlich wurde ein Bäcker, der an seine Wage Viegewichte geknüpft hatte, um so das arme Volk um sein Bischofen Brod zu betrügen, zu 11 Fr. Geldbuße ohne Gefängniß verurtheilt. Dieser Mann hatte vielleicht in einigen Monaten um ein Paar tausend Franken betrogen, das Gericht forderte ihm nur eine kleine Geldstrafe ab. Die kleinen Diebe hängt man, die großen läßt man laufen. Ein armer Teufel, der bei demselben Bäcker aus Hunger ein Brod gestohlen hätte, würde 3 Monate Gefängniß erhalten haben. Das gibt Stoff zum Nachsinnen!

— Zwischen Condé und Debois fand kürzlich ein Bauer ein Briefstüchle mit 40,000 Fr., die ein Kaufmann von Epernay verloren hatte. Der wackere Landmann lief diesem zwei Stunden weit nach, um ihm sein Eigenthum zurückzugeben; und was erhielt er dafür zur Belohnung? Drei Franken!

— Die Bevölkerung von Paris bestand im 13ten Jahrhundert aus 120,000 Einw., unter Heinrich II. aus 210,000 Einw., unter Ludwig XIV. aus 492,000 Einw., unter Ludwig XVI. aus 610,000 und unter Napoleon aus 714,000 Einw. Im J. 1841 betrug sie 912,033 ohne Militär und die schwankende Zahl der Fremden.

— In der Türkei ist es Sitte, daß die Nation jedes Jahr am letzten Tage des Ramozan dem Sultan die schönste Sklavin, die man ermitteln kann, zum Geschenke macht. Die, welche man Aboul-Moschid beim letzten Ramozan schenkte, hatte 1,200,000 Piaßter (zu ungefähr 6 Kreuzern) gekostet.

Arbeiten seyen weit voran, und deshalb könne die Beleuchtung schon vor der vertragmäßig festgesetzten Zeit (1. November) beginnen, daher schon zu dem Geburtsfest des Königs (27. Septbr.) einige Straßen beleuchtet werden sollten. Daraus ward indeß nichts. Auch der 1. Novbr. ging vorüber, und man ward auf den 20., das hohe Vermählungsfest der Tochter und des Neffen unseres Königs, vertröstet; man hatte gestern und heute und sah nichts als trübe Dellampen, was man bis jetzt auch gesehen. Trösten wir uns nun auf den 1. Dezember oder auf Weihnachten oder das Neujahr! Uebrigens sind in der Königsstraße und allen Hauptstraßen der oberen Stadt bereits die Gaslampen festgemacht und es fehlt nichts — als das Gas. — Dagegen fand die Eröffnung der Eisenbahn von Kannstatt nach Esslingen wirklich gestern Statt. Der erste Zug ging etwas frühe ab, nämlich schon um halb 2 Uhr Nachmittags, und so fanden sich verhältnismäßig mehr Kannstatter als Stuttgarter ein. Es waren indeß alle Wagen gut besetzt und es waren deren neun, also ein sehr ansehnlicher Zug, denn die württembergischen Wagen haben fast die doppelte Länge der badischen und fassen in der dritten Klasse 72 Personen. Eine große Gesellschaft Kannstatter zog mit Musik in den Bahnhof ein und füllte den ganzen amerikaner Wagen zweiter Klasse, während die Musik in dem vorletzteren befindlichen Wagen dritter Klasse Platz nahm. So oft man gegen eine Station oder einen Ort fuhr oder sie verließ, ertönten heitere Weisen u. machten diese die Fahrt doppelt angenehm und interessant. Die Lokomotive „Neckar“ war festlich mit Blumen, Laub und Fahnen in den Landesfarben geschmückt, und hatte im esslinger Bahnhof, der ganz mit Menschen angefüllt war, einen hohen Triumphbogen zu passieren, der aber noch nicht ganz vollendet, bei der Ankunft Sr. Maj. des Königs nächsten Dienstag in seiner ganzen Fülle prangen soll. — Es bestätigt sich vollkommen, daß das Gerücht in Betreff des Ablebens Ihrer Hoh. der Herzogin Henriette von Württemberg alles Grundes entbehrt; dieselbe befindet sich auf entschiedenem Wege der Besserung und war überhaupt nicht gefährlich krank. — Das Karoussel heute Abend wird mit großer Pracht aufgeführt werden und es sollen zu der zweiten Aufführung nächsten Montag zum Besten der Armen, trotz der bedeutenden Preise von 3 fl. und 1 fl. 30 kr. bereits keine Karten mehr zu haben seyn. Der Glanz der Kostüme, besonders Sr. königl. Hoh. des Kronprinzen und des Grafen Wilhelm von Württemberg, soll Alles bisher der Art Gesehene übertreffen. (A 113)

Frankreich.

Paris, 19. November. (Korresp.) Der Handelsminister hat im „Moniteur“ eine Uebersicht der Ernten Frankreichs in diesem Jahre veröffentlicht, wonach sich der Ausfall als wenig beträchtlich darstellt. Der Handelsminister glaubt daher, daß ein Getreideausfuhrverbot unter solchen Verhältnissen durchaus nicht zu rechtfertigen und auch nicht zu befürchten sey, daß die benachbarten Länder sich von Frankreich aus verproviantiren würden, da ihre Marktpreise durchaus viel niedriger seyen, als die französischen. — Herr v. Mandeville, früher englischer Geschäftsträger in Buenos Ayres, ist hier angekommen und von Hrn. Guizot empfangen worden. Dem Vernehmen nach ist er von Rossas beauftragt, den Regierungen von England und Frankreich Vorschläge zu einer Uebereinkunft zu machen. — Die französische Brigg „Duconedie“ ist ebenfalls vom Platastrom mit dringenden Vespischen für die französ. Regierung in Toulon eingelassen. — Oberst Volsin, bei der Landung Louis Napoleons in Boulogne betheiligte und seitdem auf dem Schlosse Ham gefangen, ist begnadigt und in Freiheit gesetzt worden. — Hr. Rossi wird von seiner Sendung nach Rom in diesen Tagen zurück erwartet. — Gestern fand in den Tuilerien ein Kabinetsthat Statt, dem der König und Marschall Soult beizuhöhen. Abends empfing der König in St. Cloud den preussischen Gesandten Grafen Arnim und den türkischen Botschafter Reschid Pascha, der seine Abreise nach Konstantinopel auf die letzten Tage dieses Monats verschoben hat, wo er sich in Marseille einschiffen wird. — Der Herzog Alexander von Württemberg ist gestern mit Gefolge, aus Deutschland kommend, in Paris eingetroffen. — In Dinan haben wegen der hohen Getreidepreise ernste Unordnungen stattgefunden, die drei Tage dauerten; die Truppen mußten einschreiten.

Großbritannien.

London, 15. Nov. Herr Bachhouse, der unter drei auf einander folgenden Ministerien das Amt eines Unterstaatssekretärs der auswärtigen Angelegenheiten bekleidete, ist dieser Tage gestorben, wodurch eine bedeutende Pension an die Krone zurückfällt. — Gestern Abend nach 5 Uhr stießen während eines Nebels unweit der Londonbrücke zwei Dampfboote mit solcher Hestigkeit zusammen, daß das eine derselben einen bedeutenden Leck erhielt und nach einer Stunde sank; ein anderes Dampfboot hatte die Passagiere zeitig aufgenommen und ans Ufer gebracht. — Eine neue Parlamentswahl in Windsor steht bevor, da Hr. Neville eine Regierungsanstellung erhalten wird und sich um die Wiederwahl nicht bewerben will. — Ein Hr. Cook hat seit Kurzem Versuche gemacht, Dover und Calais durch einen elektrischen Telegraphen in Verbindung zu bringen. Er verspricht sich einen vollständigen Erfolg, und befürchtet bloß, daß das Schiffschleppen den Telegraphen verlegen könnte. — Zu Hackney haben Dr. Griffiths, Titularbischof von Olenq, und andere Kirchenvorstände ein geräumiges Grundstück angekauft und in Besitz genommen, auf welchem eine katholische Kirche und ein Nonnenkloster errichtet werden sollen. Die Disziplin der Nonnen wird jener der barmherzigen Schwestern sehr ähnlich seyn. — Auf der Manchester- und Birmingham-Eisenbahn kam es vorgestern früh während eines dichten Nebels zu einer heftigen Kollision, indem eine zu Hilfe beorderte Lokomotive mit aller Gewalt auf den Wagenzug stieß, den der Führer nicht so nahe geglaubt hatte. Fast alle Wagen wurden mehr oder minder beschädigt und 7 oder 8 Passagiere trugen bedeutende Kontusionen davon; zum Glück ward jedoch Niemand ernstlich verwundet. — Als auffallende Thatsache führt der „Globe“ an, daß, während im südlichen Irland eine Hungersnoth das Volk bedrohte, die Quais von Limerick und Waterford gedrängt voll von Schiffen lägen, welche Korn und andere Lebensmittel für England einnahmen.

Italien.

Sardinien. Aus dem Piemontesischen. Eine neue Katastrophe hat das zwischen den canavese Alpen liegende Thal von Soane, welches von dem gleichnamigen, aus den Gletschern hinab über Campiglia, Valprato und Ronco, bei Pont in den Orlo einmündenden Fluß seine Benennung hat, getroffen. Noch hatten die benannten Gemeinden sich von den im letzten Sommer erlittenen Verheerungen, welche vierzehn Menschenleben sammt vielen Feuerstellen vernichtet hatten, nicht erholt, als am 7. Oktober, Nachts, durch ein Hochwasser abermals großes Unglück entstand. Zu Villanova, Gemeinde Ronco, wurden vierzehn Brücken sammt zwei Häusern weggerissen und dabei sechs Personen ein Opfer der Wellen; zu Campiglia schwemmte der wüthende Strom zehn Häuser mit aller darin enthaltenen Habe vom Grunde aus hinweg; überdies

wurden von dem verheerenden Elemente zwei Mühlen vernichtet und viele Häuser unbewohnbar gemacht. Der Fluß zieht jetzt in einem acht Schuh tiefen Bette an der nämlichen Stelle, wo einst Villanova di Ronco stand. Während der ganzen Nacht vom 6. zum 7. Oktober, in welcher das Unglück sich ereignete, rollte der Donner unaufhörlich und der Blitz schlug an verschiedenen Stellen ein. Der Fluß Soana, der so vieles Elend verursachte, hat mitten unter den mit ewigem Schnee bedeckten Alpen seinen Ursprung. (Gazz. Piem.)

Oesterreichische Monarchie.

Ungarn. Pesth, 13. Novbr. Die Begebenheiten in unserm Neben-Königreiche Kroatien geben bereits unseren Patrioten zu ernstlichen Besorgnissen Anlaß. Man fürchtet, vielleicht nicht ohne Grund, daß Kroatien sich von dem Hauptlande gänzlich loszureißen die Absicht habe, und daß dies Vorhaben in den Maßregeln der Regierung Unterstützung finde. Wenn wir das Letztere noch dahingestellt seyn lassen wollen, wer könnte es den Kroaten verdenken, wenn sie zur Wahrung ihrer Nationalität, ihrer Sprache und ihrer Munizipien mit eben solcher Energie alle Mittel ergreifen, wie die Ungarn in neuester Zeit ein furchtbares Beispiel lieferten? Aber unsere sogenannten Liberalen sehen nur auf ihren eigenen Vortheil und beherzigen den alten Satz: „Thue einem Andern das nicht, was dir selbst nicht recht ist“, in keiner Weise, und so wurden gestern bei der Vierteljahrsitzung der Stände des pesther Komitats Reden gehalten, die an revolutionären Aeußerungen gegen die Regierung, wegen ihrer Haltung Kroatien gegenüber, Alles übertrafen, was wir seit lange in dieser Art hier hörten. Das Resultat der Sitzung war, daß eine Abordnung nach Wien gesendet werde, um Sr. Maj. dem König die ernstlichsten Vorstellungen in Betreff Kroatiens zu unterbreiten. Noch in derselben Sitzung wurden die Mitglieder dieser Abordnung gewählt, worunter man acht Magnaten bemerkte, und in einigen Tagen begibt sich dieselbe nach Wien. — Der Inhaber einer Lithographie in Pesth, welchem, da er die Statuten, dann die Denunciationen u. s. w. des Schutzvereins ohne Zensur lithographirte, die Konzeption von Seite der Regierung genommen wurde, hat von Seite des Schutzvereins eine Entschädigung von 1000 fl. R. M. erhalten. — Der gegenwärtige Markt fällt sehr schlecht aus. Wolle ist im Preise beträchtlich gesunken. (N. R.)

Preussische Monarchie.

Posen, 14. Novbr. Das Breve des Papstes zur Einsegnung gemischter Ehen ist hier wirklich eingetroffen; doch zweifeln wir, daß die Ausführung derselben den Beteiligten genügen werde, es sey denn, daß sie sich auch mit bloßer Zivilehe zufrieden stellen würden; denn die nach dem neuen Breve erfolgende Einsegnung ist wohl nicht viel mehr, da der Priester dem Brautpaare nichts als das Versprechen, sich treu zu bleiben, abnimmt, dagegen die Vereinigung durch die Stola und die kirchliche Benediction für die Neuvermählten gänzlich fortfällt, sie also doch nicht denen, die keine Mischehen eingehen, gleichgestellt werden. — Von der polnischen Gränze erhalten wir aus unserm Nebenlande nur trübe Mittheilungen. Die Noth an der Weichsel ist unsäglich, die Ernte war meist schlecht, im Augustowischen gab es fast gar keine, eben so geht es in dem österröichischen Gallizien, in den an der Weichsel gelegenen Kreisen, denen durch Ueberschwemmung Alles geraubt ist. Wahre Völkerverderungen finden schon Statt, man sieht viele Hunderte von Landleuten mit Kindern und Habe in bessere Länderstriche ziehen. Man muß gestehen, daß die Regierungen mit wohlwollender Umficht das Unglück zu mindern suchen; der russische Kaiser hat selbst große Summen angewiesen und mit der ihm innewohnenden Energie Befehle zur Beschäftigung der Unglücklichen erlassen, auch seinen Subalternen ernste Erlasse, den Unglücklichen beizuhelfen, gegeben, aber die Noth ist zu groß und allgemein und — da St. Petersburg und der Kaiser weit entfernt ist — wird auch nicht jeder Befehl streng befolgt. In Gallizien haben besonders die Stände eine lobenswürdige Wohlthätigkeit entwickelt. Es sind von einzelnen Gutsleuten sehr große Summen beigeuert worden, und auf Antrag der Stände ist auch die österröichische Regierung selbst auf eine große Anleihe zur Milderung des großen Elendes eingegangen. (Berl. Z.)

Posen, 15. Novbr. Noch immer ist das hier „ermittelte“ Komplott der einzige Unterhaltungsgegenstand in allen Gesellschaftskreisen, und noch täglich kommen neue Gerüchte über die Tendenzen und den Umfang desselben in Umlauf. — Ueber den Versuch, die Landwehrmänner polnischer Zunge für die Verschwörung zu gewinnen, erfährt man jetzt folgendes Nähere, das allgemein für wahr angenommen wird. Mittels verfälschter Ordres wurden die genannten Landwehrmänner zu einem bestimmten Tage an einem namhaften Orte, angeblich im pleichener Kreise, zusammenberufen. Ein Landwehrmann, der gerade an diesem Tage seine Hochzeit feiern wollte, begab sich demnach zu seinem Vorgesetzten, um sich von diesem den erforderlichen Urlaub, von der Versammlung wegzubleiben zu dürfen, zu bitten. So erhielt derselbe Kunde von der Zusammenberufung, machte sofort davon die nöthige Anzeige, und auf die unverzüglich angestellten Nachforschungen erlangte er alsbald Kenntniß von den nachgemachten Einberufungsordres. Man bringt die Gesangennehmung des vor einigen Tagen hier eingebrachten Wirtschaftsverwalters aus S. mit diesem festen Mandat in Verbindung. (D. N. Z.)

Schweden und Norwegen.

Christiania, 4. Nov. Das norwegische Reichsgericht wird nun bald in der Sache gegen den Staatsrath Vogt erkennen, da sowohl der Aktor als der Defensor repliziert und dupliziert haben. Der Angeklagte ist als Rathgeber des Königs belangt worden, weil er angeblich königl. Resolutionen in Zollsachen angerathen hat, die, von der Mehrheit des Odelsthings als mit einer richtigen Auslegung des Grundgesetzes nicht übereinstimmend, gemißbilligt werden.

Schweiz.

Aargau. Wie die „Volkszeitung“ berichtet, soll die am 8. und 9. Nov. in Lenzburg versammelte gewesene Kommission zur Gründung einer Pestalozzi-Anstalt beschloffen haben, wegen Ungenüchlichkeit der bisher unterzeichneten Summen auf den Ankauf des Neuhoßs zu verzichten, hingegen den H. Rath zu ersuchen, die Gebäulichkeiten des ehemaligen Erziehungsanstalts von Olberg sammt den dazu gehörenden 62 Jucharten Acker- und Wiesenland zur Unterbringung dieser Anstalt für 6 Jahre pachtweise herzugeben.

Spanien.

St. Paris, 19. Novbr. (Korresp.) Briefe aus Madrid vom 12. d. M. melden, daß die spanische Regierung mit großer Besorgniß den General Prim beobachtet, der sich in Marseille aufhält, und der, ihr zugekommenen Nachrichten zufolge, an die Spitze eines weitverzweigten Aufstandes treten soll, dessen Ausbruch man in Catalonien erwartet. Zwei hohe Ministerialbeamte, die Herren Cortes und Messina, sind mit Weisungen für die Generalkapitäne nach Barcelona und Valencia abgegangen. — Die Unterhandlungen mit dem päpstlichen Stuhle sollen ganz abgebrochen und Herr Castillo y Argensola auf

dem Rückwege nach Spanien seyn. — In Valencia haben in Folge des letzten Aufstandes noch keine Hinrichtungen stattgefunden, es sind aber vom Kriegsgericht 25 Soldaten zum Tode verurtheilt, und 26 Personen wegen verdächtiger Gesinnungen aus der Stadt und der Provinz Valencia verwiesen worden.

A m e r i k a.

Bereinigte Staaten. St. Paris, 19. November. (Korresp.) Wir haben heute über Havre nordamerikanische Nachrichten bis zum 24. Oktober. Die nahe bevorstehende Eröffnung des Kongresses nahm die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch; die Botschaft des Präsidenten Polk wurde mit Ungeduld erwartet. So viel man von seiner Umgebung und aus Washingtoner Privatbriefen erfuhr, würde sie sich 1) entschieden für Nordamerika's Anspruch auf das ganze Oregongebiet aussprechen; 2) die Wiederherstellung des unabhängigen Schatzkammerystems empfehlen, welches durch den Whigkongress von 1841 beseitigt, aber noch durch kein anderes System ersetzt worden ist, und 3) eine Durchsicht und Abänderung des Tarifs von 1842 empfehlen, und zwar in dem Sinne, daß bei der Besteuerung eingeführter Waaren die Beförderung des Staatseinkommens die Hauptsache, der Schutz der einheimischen Gewerbe nur ein Nebenpunkt ist. Minder bestimmte Gerüchte versichern, der Präsident werde sich gegen das englisch-französische Zwischentreten am Plata und überhaupt gegen jede Einmischung der europäischen Mächte in die inneren Angelegenheiten des amerikanischen Festlandes protestirend aussprechen.

B a d e n.

Karlsruhe, 21. Nov. Die auf den 21. Nov. d. J. einberufene Ständerversammlung wird Montag, den 24. d. M., im höchsten Auszuge Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs und in höchster Namen durch den Präsidenten des Ministeriums des Innern eröffnet werden. Morgens halb 10 Uhr wird in den beiden Stadtpfarrkirchen Gottesdienst stattfinden. Um halb 11 Uhr versammeln sich die Mitglieder der ersten und zweiten Kammer in ihren resp. Sitzungssälen. Die Mitglieder der zweiten Kammer nehmen in den Bänken der Abgeordneten dieser Kammer ihre Sitze ein. Die Mitglieder der ersten Kammer, den zweiten Vizepräsidenten an ihrer Spitze, begeben sich um 1/4 auf 11 Uhr, unter Vortritt eines Zeremonienmeisters, in den Saal der zweiten Kammer, und nehmen die für sie bereiteten Sessel vor den Sitzen der Abgeordneten der zweiten Kammer ein. Um 11 Uhr werden der großherzogl. Kommissär und die übrigen Mitglieder des Staatsministeriums aus ihrem Versammlungssaal von einem Zeremonienmeister in den Sitzungssaal der zweiten Kammer geführt, wo sie die für sie bereiteten Sitze nehmen. Hierauf wird der großh. Kommissär, nach der Eidesleistung, die Ständerversammlung eröffnen. Nach erfolgter Eröffnung wird sich der Zug in der nämlichen Ordnung, in welcher er eingetreten, zurückbegeben. Der Oberstkammerherr Graf Broussel vdt. Verton.

Karlsruhe, 18. Novbr. Der gegen die bekannte Druckschrift: „Geheime Inquisition, Zensur und Kabinettsjustiz in verderblichem Bunde, von Wilhelm Schulz und Karl Welcker. Karlsruhe, bei G. Braun“ erkannte polizeiliche Beschlag ist heute von dem großh. Stadtm. dahier aufgehoben worden. Der Verkauf dieser interessanten Schrift ist somit wieder freigegeben. Auf die gegen die Verfasser und den Verleger von Seiten der großh. hess. Regierung anhängig gemachte Injurienklage ist dieser Vorgang indessen ohne Einfluß, da die polizeiliche Beschlagnahme ganz unabhängig von jener Klage verfügt worden war. (D. 3.)

Mannheim, 18. Nov. Gestern Abend ist Se. Hoheit der Prinz Emil von Hessen hier eingetroffen und im Pfälzer Hofe abgestiegen. Dem Bernehmen nach wird uns der erlauchte Reisende schon morgen wieder verlassen.

Mannheim, 19. Novbr. Die Aufrechthaltung der Autorität der hiesigen Verwaltungsbehörden machte heute das Einschreiten des Militärs nöthig. Der Sachverhalt ist folgender: Das hiesige Bürgermeistertum erließ unter'm 14. d. M. an die Mitglieder des großen Bürgerausschusses eine Einladung zu einer Mittwoch den 19. Novbr., Morgens 10 Uhr, in der Aula abzuhaltenden Versammlung. Dasselbe stützte die Einladung auf den §. 38 Abs. 5 der S. O., da 84 Bürger in einer Eingabe den Antrag gestellt hatten, den großen Ausschuss zu versammeln und ihn zur Berathung und Beschlussfassung darüber zu veranlassen, ob die Stadtgemeinde wegen der in neuester Zeit angebl. durch die hiesigen Verwaltungsbehörden stattgehabten Verletzungen der §§. 13 u. 18 der Verfassungsurkunde Beschwerde bei dem Staatsministerium beziehungs-

weise der zweiten Kammer erheben soll. Sobald die Kreisregierung hievon Kenntniß erhielt, ließ sie dem Bürgermeister durch das Stadtm. eröffnen, daß man ihm diese Versammlung zu halten förmlich untersage. Der Bürgermeister empfing die bezügliche Weisung des Stadtm., als der Gemeinderath und kleine Bürgerausschuss gerade versammelt war, und eröffnete diesen den erhaltenen Erlaß. Die Gemeindebehörden beschloffen indessen einstimmig, dem Befehl des Stadtm., beziehungsweise der Regierung, keine Folge zu geben, ja nur der Gewalt zu weichen. Das Stadtm., hievon in Kenntniß gesetzt, ließ heute früh den Bürgermeister vorrufen, wiederholte ihm das Verbot, setzte ihm die Folgen des Beschlusses des Gemeinderaths und kleinen Ausschusses auseinander, ermahnte ihn, dem Befehl der Staatsbehörde Gehorsam zu leisten, und machte endlich, als der Bürgermeister auch jetzt seinen Entschluß zu erkennen gab, nicht zu gehorchen, denselben für alle Folgen verantwortlich. Um 10 Uhr fanden sich die Mitglieder des Bürgerausschusses vor dem zur Versammlung bezeichneten Hause ein. Der Polizeikommissär untersagte ihnen den Eingang in die Aula, sie mußten sich jedoch in denselben zu drängen. Hierauf begab sich der Stadtdirektor in den fraglichen Saal, forderte die Versammlung auf, sich aufzulösen, jedoch vergeblich. Der Berichterstatter fing an seinen Bericht zu verlesen, als der Regierungsdirektor in den Saal trat und jenem Stille gebot. Es entstand ein Lärm. Der Regierungsdirektor forderte die Versammelten auf, auseinander zu gehen, und als dies nicht sogleich geschah, stellte er an die großh. Stadtkommandantenschaft das Ersuchen, das Militär, das in Folge früher ergangener Requisition sich schon vor dem Gebäude aufgestellt hatte, vor den Saal marschiren zu lassen u. auf sein weiteres Ersuchen den Saal mit Gewalt zu räumen. Gleichzeitig gab er auch dem Polizeiaufseher den Befehl, die Aufrührer zu verlesen. Die Versammelten gingen jedoch, als sie nun sahen, daß es Ernst werde, hierauf sogleich auseinander. So endigte die Sache! Unbegreiflich wohl bleibt es jedem Gutgesinnten, unbegreiflich jedem Freunde des Gesetzes, wie eine Gemeindebehörde es so weit kommen lassen konnte. Entweder war die Kreisregierung in ihrem Recht, oder sie war es nicht. War sie es, so mußte der Bürgermeister obenweg dem Verbot Folge geben, war sie es aber nicht, so blieb ihm kein anderes gesetzliches Mittel übrig, als der Refus. Nie und nimmer aber die Kenntenz. Wohin soll es kommen, wenn der Autorität so Trotz geboten wird? Die Kreisregierung war indessen in ihrem Recht, denn der §. 38, Abschn. 5, der Gemeindeordnung bezieht sich offenbar nur auf Gemeindegangelegenheiten, nicht auf Angelegenheiten des Staats, oder Politik. Das geht ja aus der Zusammenstellung mit dem §. 6 der Gemeindeordnung klar hervor. So allgemein ein Gesetz spricht, so kann man es doch nur auf den Gegenstand beziehen, den es normiren wollte. Eines hat uns doch bei diesem Vorfalle gefreut, das nämlich, daß die Bevölkerung Mannheims, einen richtigen Takt an den Tag legend, an dem gesetzwidrigen und unverantwortlichen Benehmen seiner Gemeindebehörde keinen Antheil nahm. Das Volk blieb diesem Treiben wohl zum größten Aerger der Radikalen fremd. Die Straßen waren leer. (M. M.)

Karlsruhe, 21. Novbr. Gestern Abend verließ uns wieder die Abordnung des Gemeinderaths der Haupt- und Residenzstadt Mannheim, welche die bekannten Vorfälle am 19. d. M. hierher geführt. Der Großherzog hat diese Abordnung nicht empfangen; auch dürfte die Audienz derselben bei den höchsten Staatsbeamten den gehegten Erwartungen nicht entsprochen haben. Wie man vernimmt, wird die Untersuchung gegen die unbotmäßigen Magistratspersonen ihren geordneten Gang gehen, und sind nun die Ergebnisse zu erwarten. Man glaube anfangs, das Erscheinen einer Abordnung der Vertreter der Stadt Mannheim in der Residenzstadt Karlsruhe habe die Betreibung der von dort aus beantragten Aufnahme von 68,000 fl. zur Erweiterung des manheimer Theaters in das außerordentliche Staatsbudget zur Absicht, und war nicht wenig erstaunt, als es sich aufklärte, daß diese Herren in solchen Geschäften hier seyen, wie sie oben bemerkt sind. (A 115)

Freiburg, 20. Nov. (Korresp.) Se. königl. Hoheit der Großherzog haben dem zum Hofgerichtsdirektor des Oberheinfreises ernannten Hrn. Hofrath Stabel, bis dahin Professor an hiesiger Hochschule, unter Ausweisung eines Gehaltes auf unbestimmte Zeit, allergnädigst die Ermächtigung zu ertheilen geruht, Vorlesungen über bürgerlichen Prozeß und Prozeßpraxis an eben dieser Hochschule zu halten.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von G. M a c k o t.

Großherzogliches Hoftheater.

Montag, den 24. November: Mit allgemeinem aufgehobenem Abonnement. Neu in Szene gesetzt, mit theilweise neuen Dekorationen. Die Zauberflöte, große Oper in 2 Aufzügen von Mozart. Priester: Hr. Held.

Dienstag, den 25. Novbr.: Zurücksetzung. Lustspiel in vier Aufzügen, von Dr. Karl Löffler. Klara: Dem. Pfeilkicker.

Todesanzeige.

[E 299.1] A h e r n. Indem wir unseren Freunden und Bekannten die traurige Nachricht mittheilen, daß unser Sohn und Bruder Albert H u n d, der Theologie Kandidat zu Freiburg, in ein besseres Leben hinüberging, sprechen wir allen jenen und besonders den Herren Akademikern, welche ihm durch ihr Geleit zum Grabe die letzte Ehre erwiesen, unsern tiefgefühlten Dank aus.

A h e r n, den 21. Novbr. 1845. Die Hinterbliebenen.

[E 259.1] L e i p z i g. In allen Buchhandlungen des In- und Auslandes ist vorräthig:

Billigstes Prachtbibelwerk (Leipziger Jubelauflage.) Das Neue Testament.

Nach der letzten Ausgabe Dr. Martin Luthers (vom Jahre 1545) revidirt von Hofrath Dr. Geroldorf und Dr. A. A. Espr.

Dritte Original-Stereotyp-Auflage, mit einem höchst ausführlichen Uebersichtsverzeichnis über den Inhalt aller Kapitel in ihren einzelnen Theilen, (zum leichtern Nachschlagen); Nachweisungen über die Zeit und

Ursache der Entstehung der einzelnen heiligen Bücher; Darlegung des Charakters und der Eigentümlichkeit derselben, (zu ihrem leichtern Verständniß), sowie Nachrichten über die Lebensumstände ihrer Verfasser, (wodurch sich dieses Bibelwerk vor andern Bibel-Ausgaben besonders auszeichnet.)

(Leipzig, Verlag von Im. Tr. Wöller.) (Ausgabe Nr. 1.)

Vollständig in 6 drei-wöchentlichen Lieferungen, zu dem billigen Preise von nur 15 fr.

enthaltend 5 Stahlstiche im Buche selbst und am Schlusse des Ganzen

als Prämie für die Subscribenten ein großes Kunstblatt in Stahlstich, zur Zimmerverzierung, „Die Einsetzung des heiligen Abendmahles“ nach Carlo Dolci.

Subscribentensammler erhalten auf je 12 Exemplare ein 13tes gratis.

Gleichzeitig erscheint hiervon eine Ausgabe Nr. 2

mit nur 1. Stahlstich und ohne das grosse Kunstblatt,

welche auf einmal ausgegeben wird, und haar 1 fl.

foftet. — Bibelgesellschaften, Schulanstalten u. s. w. erhalten hiervon auf je 24 Exemplare ein 25tes gratis.

[E 306.1] Karlsruhe. Anzeige.

Frische Austern, Schellfische, Kabilan, Kaviar, bremer Bricken (Neunaugen), hamburgischer Rauchfisch und Zungen, englische Speckbückinge und holl. Bratbückinge; holl. Polbhäringe, französische, genueser und holl. Sardellen; französische

und englische eingemachte Früchte in Essig, Kapern, Oliven in Del und Meerwasser, alle Sorten englische Saugen, Conserves Alimentaires, Perrigord- und Landtrüffel, straßburger Gänseleber-Pasteten mit Perrigordtrüffel, mainzer Schinken, Braunschweiger-, Göttinger-Würste mit und ohne Gewürz, veroneser Salami, ächte lyoner Cervelat- und frankfurter geräucherte Bratwürste, sind zu haben bei **Karl Arleth,** neben dem pariser Hof.

[E 121] M e s s.

L'Equitable.

Königl. französische Lebensversicherungsbank in Paris.

Unterzeichnete Divisions-Direktor beehrt sich hiermit, diejenigen Personen, die in der Gesellschaft **Equitable** versichert sind, zu benachrichtigen, daß sie ihre Einzahlungen nur an den Herrn **C. A. Braumwarth,** Langestraße Nr. 26 in Karlsruhe, als Direktor dieser Gesellschaft für den Mittelheinfreis, zu machen haben, um dagegen ein Mandat, das von der General-Direktion über einem Divisions-Direktor ausgestellt ist, in Empfang zu nehmen.

Simon, Divisions-Direktor der **Equitable,** große Armeestraße Nr. 8 in M e s s.

[E 304.1] Karlsruhe. (Wohnung gesucht.) Es wird eine Wohnung von 5-6 Zimmern und 2 Speicherräumen, nebst den übrigen Bequemlichkeiten auf den 23. April 1846 zu mieten gesucht, und zwar in der Lage zwischen der Karl-Friedrichs- und Karlsstraße. Wer eine solche zu vermieten hat, möge seine Adresse im Kontor der Karlsruher Zeitung abgeben.

Druck und Verlag von G. M a c k o t, Baldstraße Nr. 10.

Mit einer Anzeigenbeilage.